

Schweizer Heimatschutz

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **99 (2004)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Wakkerpreis 2004 geht an die Stadt Biel

Für Aufwertung des öffentlichen Raumes

shs. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ehrt die Stadt Biel mit dem Wakkerpreis 2004. Damit zeichnet er Biel für das beispielhafte Engagement zugunsten einer qualitätvollen Stadtentwicklung aus. Insbesondere sind die Aufwertung des öffentlichen Raumes und der Umgang mit der Baukultur des 20. Jahrhunderts vorbildlich. Die öffentliche Preisübergabe findet im kommenden Juni statt.

Die auf der Sprachgrenze liegende Stadt Biel lebt auch in baukultureller Hinsicht von ihren Gegensätzen. Einerseits ist sie geprägt von der mittelalterlichen Altstadt und andererseits pulsiert das moderne Biel. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass die Stadt bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts viel Wert auf hoch stehenden Städtebau und gepflegte Architektur legte. Die architektonische Konsequenz, mit welcher in den 1930er-Jahren das Bahnhofquartier überbaut wurde – es herrschte sogar ein Flachdachobligatorium – gilt heute noch als vorbildlich. Die Rezession der 1970er-Jahre und die Krise in der Uhrenindustrie in den 1980ern trafen Biel jedoch mit voller Wucht. Unzählige Industriebrachen waren die Folge. Die Stadt verlor zusehends an Attraktivität.

Siedlungsentwicklung und Architektur beeinflusst

Die Wende begann vor rund 10 Jahren, als sich die Stadt ihrer erfolgreichen Siedlungsentwicklungspolitik der 1930er-Jahre besann und nach deren Vorbild wieder zu investieren begann. Dank aktiver Landerwerbspolitik gehört heute ein Viertel des überbaubaren Gemeindegebietes der Stadt. Durch die Landabgabe im Bau-recht besitzt die Stadt die Möglichkeit, Einfluss auf die Bauentwicklung zu nehmen. Eine konsequente Wettbewerbspolitik bei eigenen Neubauvorhaben ist selbstverständlich und Voraussetzung für eine überdurchschnittliche Qualität der Architektur, wie z. B. das kürzlich fertig gestellte Bahnhof-

parking mit Wohn- und Geschäftshaus zeigt. Die Unterstützung Privater bei der Durchführung von Wettbewerben hat sich ebenfalls als geeignetes Mittel zur Steigerung der gestalterischen Qualität bewährt.

Weiter gleiste die Stadt Biel wichtige Projekte zur Verbesserung der Siedlungsqualität auf. Als erstes unternahm sie eine umfassende Revision der Nutzungsplanung (in Kraft seit 1999). Parallel entwickelte sie das Projekt «Attraktivierung» Bieler Innenstadt, welches bereits mehrheitlich umgesetzt ist. Ziel war es einerseits, die Achse Bahnhof-Zentralplatz-Altstadt aufzuwerten und andererseits, die längst fällige Verbindung zum See herzustellen. Die Resultate – allesamt auf Wettbewerbe zurückgehend – lassen sich sehen: Fussgängerzone Nidaugasse, Begegnungszone Zentralplatz, einheitliche Gestaltungselemente wie Strassenbeleuchtung und Bushaltestellen oder der neu geschaffene Robert-Walser-Platz südwestlich des Bahnhofs. In Bälde wird auch der städtebaulich wichtige Bahnhofplatz ein neues Gesicht erhalten: Im nächsten Monat lanciert die Stadt einen Architekturwettbewerb. Der Baubeginn ist 2005 vorgesehen.

Sorge tragen zur Baukultur des 20. Jahrhunderts

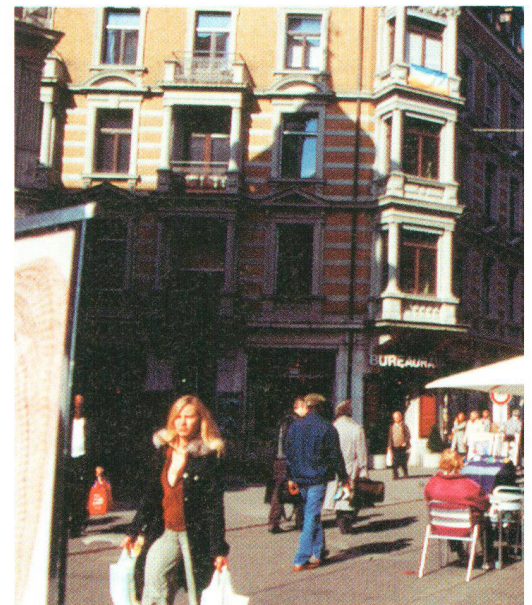
Einen Schwerpunkt der Attraktivierungskampagne bildete zudem die Aufwertung der vorhandenen Bausubstanz, insbesondere auch jener des 20. Jahrhunderts. Die Stadt schritt mit gutem Beispiel voran und realisierte u. a. die Renovation des aus den 1960er-Jahren stammenden Kongresshauses oder des Strandbades von 1932. Auch gelang es Biel dank Beratung und finanziellen Anreizen, Private zum sorgfältigen Umgang mit ihren Altbauten zu bewegen. Die Apotheke an der Bahnhofstrasse Nr. 9 mit den gerundeten Schaufensterfronten und der wiedergewonnenen Transpa-

renz der Glasbausteine des Vordachs oder das Wohn- und Geschäftshaus von 1960 am Neumarktplatz (Reit-schulstrasse 1) sind zwei wegweisende Beispiele. Das in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege erarbeitete und kürzlich in Kraft gesetzte sechsbändige Bauinventar enthält u. a. einen Anhang mit bemerkenswerter Architektur nach 1970. Dies ist ein wichtiger Beitrag für eine erhöhte Wertschätzung der Baukultur unserer näheren Vergangenheit.

Der Stadt Biel ist es gelungen, nach Jahren der Vernachlässigung den öffentlichen Raum und das bauliche Erbe des 20. Jahrhunderts neu in Wert zu setzen und die Qualität der Architektur bei Neubauten zu steigern. Mit der Verleihung des Wakkerpreises will der Schweizer Heimatschutz (www.heimatschutz.ch) die Stadt Biel auf dem eingeschlagenen Weg bestärken und anderen Gemeinden zeigen, dass aktives Engagement Früchte trägt.

Dank einem Wettbewerb hat die Achse Bahnhof-Altstadt in Biel ein neues Gesicht erhalten. Zentralplatz und die abgebildete Nidaugasse sind zur beliebten Flaniermeile geworden

(Bild R.A. Stähli)



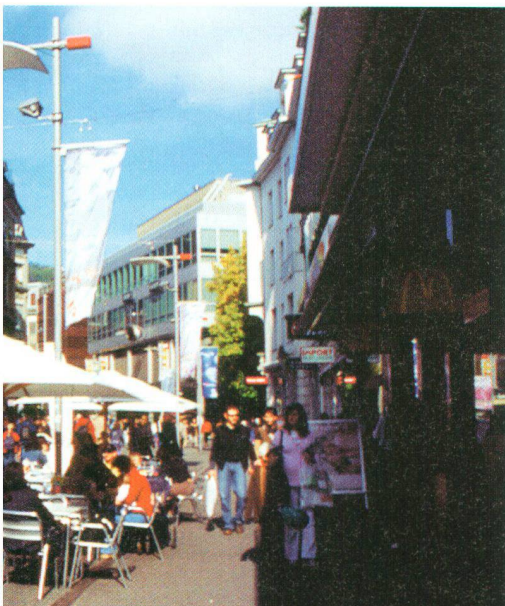
Le Prix Wakker 2004 attribué à la ville de Bienne

Pour la revalorisation de l'espace public

ps. Patrimoine suisse (Ps) honore la ville de Bienne en lui décernant le Prix Wakker 2004. Cette distinction récompense l'action exemplaire de la ville en faveur d'un développement urbain de haute qualité. La revalorisation de l'espace public et le traitement réservé au patrimoine architectural du XX^e siècle sont un modèle de genre. Le prix sera remis à la ville en juin prochain.

Située à la frontière des langues, la ville de Bienne possède un patrimoine architectural qui se nourrit, lui aussi, de différences. D'une part, la ville se caractérise par sa vieille ville moyen-âgeuse, d'autre part, elle vit au rythme de ses quartiers modernes. Dès le début du XX^e siècle, Bienne a misé sur un urbanisme de qualité et une architecture soignée. La rigueur architectonique qui a présidé à la construction du quartier de la gare dans les années 1930 – le toit plat était même obligatoire – passe aujourd'hui encore pour un exemple à suivre. La récession des années 1970 et la crise de l'horlogerie dans les années 1980 ont cependant frappé Bienne de plein fouet. Les friches industrielles se sont multipliées et la ville a perdu beaucoup de son attractivité.

Grâce à un concours d'architecture, l'axe allant de la gare à la vieille ville a fait peau neuve. La place Centrale et la rue de Nidau sont devenues des zones piétonnes appréciées (photo R. A. Stähli)



Influence sur le développement urbanistique et architectural

Le tournant s'est produit il y a une dizaine d'années, lorsque la ville s'est souvenue de l'excellente politique menée dans les années 1930 en matière d'urbanisme et a recommencé à investir. Grâce à une politique volontariste d'acquisition de terrains, le quart du territoire communal constructible appartient aujourd'hui à la ville. La ville, qui pratique l'octroi d'un droit de superficie, a la possibilité d'influer sur l'évolution de la construction. Des concours d'architecture sont organisés pour les projets de la ville elle-même et expliquent le haut niveau de qualité de l'architecture, comme en témoigne le parking de la gare récemment achevé, avec son immeuble locatif et commercial. Le soutien de particuliers pour l'organisation de concours s'est aussi révélé un moyen approprié de relever le niveau esthétique.

La ville de Bienne a aussi mis en route d'importants projets pour améliorer la qualité de l'habitat. Elle a tout d'abord procédé à une modification générale du plan d'affectation (en vigueur depuis 1999). En parallèle, elle a mis en place le projet Centre-Ville plus attrayant, qui est déjà réalisé en grande partie. L'objectif était d'une part de revaloriser l'axe partant de la gare pour aboutir à la vieille ville en passant par la place Centrale, d'autre part de réaliser la liaison avec le lac, attendue depuis longtemps. Les résultats – consécutifs à des concours – méritent le détour: zone piétonne de la rue de Nidau, zone de rencontre de la place Centrale, unification de certains éléments du mobilier urbain comme l'éclairage des rues et les arrêts de bus, ou la nouvelle place Robert-Walser au sud-ouest de la gare. La place de la Gare, importante du

point de vue de l'urbanisme, aura bientôt elle aussi un nouveau visage: le mois prochain, la ville lance un concours d'architecture. Il est prévu de commencer les travaux en 2005.

Prendre soin du patrimoine du XX^e siècle

Autre temps fort de la campagne visant à rendre le centre-ville plus attrayant: la revalorisation du bâti existant, en particulier celui du XX^e siècle. La ville a donné l'exemple en faisant rénover le Palais des Congrès, datant des années 1960, et la plage, aménagée en 1932. Bienne a aussi réussi à pousser des propriétaires privés à entretenir avec soin leurs anciens bâtiments, en les conseillant et en leur offrant des incitations financières. La pharmacie située au no 9 de la rue de la Gare, avec ses vitrines arrondies et la transparence retrouvée des éléments en verre de son avant-toit, ou l'immeuble locatif et commercial de 1960 situé à la place du Marché-Neuf (rue du Manège 1), sont deux exemples probants de cette politique. Le Recensement architectural en six volumes, conçu avec l'aide de la conservation cantonale des monuments historiques et récemment mis en vigueur, contient notamment un appendice avec des constructions remarquables postérieures à 1970. C'est un bon instrument pour mettre en évidence notre patrimoine culturel le plus récent.

Après des années de désintérêt, la ville de Bienne est parvenue à remettre en valeur l'espace public et l'héritage bâti du XX^e siècle, à améliorer aussi la qualité de l'architecture dans les nouveaux projets de construction. En lui attribuant le Prix Wakker, Patrimoine suisse (www.patrimoinessuisse.ch) entend encourager la ville de Bienne à poursuivre dans cette voie et montrer à d'autres communes qu'une action résolue porte ses fruits.

Suworowhaus-Renovation unterstützt

shs. Das Suworowhaus in Altdorf ist ein Baudenkmal von grösster kunst- und kulturhistorischer Bedeutung. Der bauliche Zustand jedoch ruft nach einer dringenden Sanierung. Trotz Subventionen der öffentlichen Hand ist die Trägerstiftung auf zusätzliche Mittel angewiesen. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) setzte ein Zeichen und überreichte der Eigentümerstiftung unter Ständerat Hansheiri Inderkum einen Check in der Höhe von 20'000 Franken. Das im Jahre 1550 errichtete so genannte Suworowhaus (General Suworow bezog 1799 vorübergehend darin Quartier) ist das älteste Bürgerhaus im Kanton Uri. Mit seiner eindrücklichen Grösse und der prachtvollen Innenausstattung handelt es sich um ein kulturhistorisch äusserst bedeutungsvolles Objekt. Die Innenausstattung der Prunk-Stube ist eines der frühesten Zeugnisse der Renaissance in der Inner-schweiz. Der Salon mit Régence-Stuckdecke des oberen Geschosses stammt aus dem 18. Jahrhundert. Im Osten umfasst eine englische Gartenanlage mit barocker Kapelle das Gebäude. Das Haus hat sich in seiner Substanz integral erhalten und wird heute noch bewohnt. Der bauliche Zustand jedoch ist desolat. Für die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten und die Neuerschliessung der Stockwerke, damit diese einzeln vermietet werden können, besteht ein aus einem Architekturwettbewerb hervorgegangenes Restaurierungskonzept.

Stellwerk Uznach gerettet

shs. Das Stellwerk Uznach (SG) kann als Kulturdenkmal erhalten bleiben, nachdem die SBB vor wenigen Wochen erklärt haben, dass sie auf einen Abbruch verzichten. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) und seine St. Galler Sektion sind erfreut und setzen sich weiterhin dafür ein, eine neue Nutzung für das Gebäude zu finden. Im Juli 2001 stellten die SBB im Zuge des Umbaus des Bahnhofes Uznach ein Abbruchbegehren für das Stellwerk aus dem frühen 20. Jahrhundert. Dagegen erhoben der SHS und der St. Galler Heimatschutz Einsprache, weil für einen Abbruch des schützenswerten Gebäudes keine Notwendigkeit gegeben war.



Das Suworow-Haus von 1550 ist das älteste Bürgerhaus des Urnerlandes (Bild SHS)

La maison Suworow de 1550 est la plus ancienne maison bourgeoise du pays d'Uri (photo Ps)

Neuer Finanzausgleich:

Baukultur aufs Abstellgleis?

shs. Im Rahmen des Projektes NFA soll die Unterstützung der Kantone durch den Bund im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege teilweise oder sogar ganz aufgehoben werden. Dieses Szenario ist für die Zukunft der Baudenkmäler unseres Landes verheerend und wird vom Schweizer Heimatschutz (SHS) mit aller Deutlichkeit abgelehnt. Ein entsprechender Aufruf hat der SHS bei Bundesrat Merz und dem Leitorgan NFA deponiert.

Seit Jahren wird im Rahmen des Projektes NFA über Änderungen im Bereich von Heimatschutz und Denkmalpflege diskutiert. In den vergangenen Monaten erarbeitete eine Projektgruppe im Auftrag der politischen NFA-Leitung zwei neue unsinnige Varianten. Die erste beinhaltet eine vollständige Kantonalisierung der Denkmalpflege, während in einer zweiten der Bund nur noch Beiträge an Objekte von nationaler Bedeutung leistet, deren Fortbestand ohnehin am wenigsten gefährdet ist. Beide Varianten sind aus der Sicht des SHS für eine zukunftsgerichtete Politik der Kulturgütererhaltung untauglich. Zum einen werden Baudenkmäler nur als Einzelobjekte und nicht als Bestandteil einer Kulturlandschaft wahrgenommen, zum anderen bringen die Alternativen entweder einen markanten Leistungsabbau oder – wird eine

gleich bleibende Leistung angestrebt – erhebliche Mehrkosten für die Kantone.

Bereits vor einem Monat hat das Parlament in Bern die Subventionen für die Erhaltung von Baudenkmälern mit dem Entlastungsprogramm 2003 massiv gekürzt. Immer weniger Mittel stehen für unsere Baudenkmäler zur Verfügung. Damit sinkt die Bereitschaft zahlreicher Eigentümer, ihre Objekte fachgerecht in Stand zu halten oder umfassend zu renovieren. Der Verlust zahlreicher historischer und wertvoller Bauten, welche unsere Ortsbilder und unsere Heimat prägen, ist vorprogrammiert. Soweit darf es nicht kommen. Das heutige Verbundsystem bleibt für die nachhaltige Pflege und Erhaltung der Kulturdenkmäler der Schweiz die wirksamste und effizienteste Lösung. Die Beibehaltung dieses Systems haben der SHS und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz Anfang Januar vom neuen Vorsteher des Finanzdepartements, Bundesrat Hans-Rudolf Merz, gefordert. Das Gesamtprojekt NFA wird dabei nicht in Frage gestellt. Hingegen gilt es vernünftigerweise zu verhindern, dass neue ungeeignete Zustände und Verschlechterungen herbeigeführt werden.

Zentralvorstand stellt Weichen

Hundertjahrfeier mit Zukunftsvisionen

ti. 2005 will der Schweizer Heimatschutz (SHS) zwar seinen 100. Geburtstag gebührend feiern, zugleich aber ein paar kräftige Pfeiler im Boden verankern. Sie sollen dem Jubilaren und seinen Sektionen eine Plattform ermöglichen, um sich auch nach dem Fest als innovative und moderne Umwelt- und Kulturorganisation zu behaupten. An seiner «Wintersession» in Zürich hat der Zentralvorstand des SHS die Konzepte dafür verabschiedet.

In Vertretung des landesabwesenden SHS-Präsidenten führte Vizepräsidentin Salomé Paravicini die Vorstandsmitglieder straff durch die befrachtete Sitzung. Unter den üblichen Mitteilungen stach der anhaltende Mitgliederschwund ins Auge, der sich zwar verlangsamt hat, noch nicht aber aufgehalten werden konnte und deshalb 2004 mit weiteren Werbemassnahmen angegangen werden soll. Das neue Jahr wird auf der politischen Ebene im Februar mit der Volksabstimmung über den Gegenvorschlag zur Avanti-Initiative eröffnet. Da dieser eher noch weiter geht als die zurückgezogene Vorlage und namentlich an einer zweiten Gotthardröhre festhält, wird er vom SHS ebenfalls abgelehnt.

Heimatschutz-Zentrum geplant

Sodann genehmigte der Vorstand das Budget und Tätigkeitsprogramm 2004, aus dem hier nur ein paar neue Schwerpunkte herausgegriffen seien: die Erarbeitung eines Konzepts für ein Heimatschutz-Zentrum, die Herausgabe eines Hotelführers, eine Tagung über «Gestaltung und Ästhetikklauseln», eine Reihe verbandspolitischer Aktivitäten, die Präsenzverstärkung an den Hochschulen und die Vorbereitungen für das 100-Jahr-Jubiläum des SHS im Jahre 2005. Dafür wurde dem Vorstand das Konzept einer Arbeitsgruppe vorgelegt, das vier Ziele verfolgt: erstens soll der Anlass angemessen gefeiert werden, zweitens möchte man in der Öffentlichkeit für den SHS und seine Anliegen werben, dann gilt es, die Vereinigung nach innen zu stärken und viertens Bleibendes für die Zukunft zu schaffen. Vorgesehen sind Aktivitäten und Angebote in verschiedenen Bereichen, für

Jung und Alt, Fachleute und Laien, Mitglieder und die breite Bevölkerung.

Den Auftakt macht eine besondere Medienorientierung bereits im Dezember 2004. Im Frühjahr 2005 wird sich ein Podium mit Gedanken, Visionen und Thesen über die Zukunft des Heimatschutzes befassen und die Zeitschrift «Heimatschutz/Sauvegarde» wird in einer Sondernummer eine breitgefächerte Standortbestimmung des Heimatschutzes vornehmen. Anfang Juli soll der grosse Festakt in einem bedeutenden leerstehenden Baudenkmal «inszeniert» werden. Den Blick über die Grenzen und den Austausch von Erfahrungen ermöglichen wird schliesslich im September ein Treffen verwandter Organisationen aus andern Ländern Europas. Zu Ehren des Jubilars wird natürlich auch die Taleraktion in die Heimatschutzparty eingebunden. Weitere Überraschungen ergänzen das Jubiläumsprogramm.

Ferien im Baudenkmal

Im Weiteren hat der Zentralvorstand das für die Schweiz neuartige Konzept «Ferien im Baudenkmal» gutgeheissen. Demnach soll hier nach dem Vorbild des englischen Landmark Trusts eine Stiftung gegründet werden, die bedrohte Baudenkmalier aufkauft, renoviert und als Ferienwohnungen vermietet. Wir werden das Projekt in der Nummer 3/04 dieser Zeitschrift ausführlich vorstellen.

Nachdem sie von Karin Artho und Stadtrat Ulrich Haag mit dem Antrag der Wakkerpreis-Kommission sowie mit den planerischen und städtebaulichen Leistungen der Stadt Biel ver-

traut gemacht worden waren, bestimmten die Anwesenden die Uhrenmetropole am Jurasüdfuss zur Wakkerpreis-Trägerin 2004 (siehe separater Beitrag in dieser Rubrik). Mit grosser Besorgnis nahmen sie Kenntnis von den vom Bund beabsichtigten Einsparungen im Bereich Denkmalpflege, die sich unweigerlich auch auf die Kantone auswirken werden. Die Sektionen wurden daher aufgerufen, diesen folgenschweren Bestrebungen durch politische Vorstösse, Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit entgegenzuwirken.

Kurhaus Bella Lui: SHS setzt ein Zeichen

shs. Nach sechs Monaten Renovationszeit feierte das Hotel-Kurhaus Bella Lui kürzlich seine Wiedereröffnung. Das 1929 erbaute Gebäude ist ein einzigartiger Vertreter der Moderne in den Alpen. Der Schweizer Heimatschutz SHS ermöglichte mit einer Unterstützung von 20'000 Franken die dringendsten Sanierungsarbeiten am praktisch im Originalzustand erhaltenen Hotel. Nach vielen Besitzerwechseln gehört es heute der «Association réformée évangélique suisse pour la Maison de cure Bella Lui», die den architektonischen und historischen Wert des ehemaligen Sanatoriums erkannt hat. Es ist zudem von der Walliser Regierung als Schutzobjekt klassiert worden. Die heutigen Besitzer haben in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege ein Konzept zur fachgerechten Instandstellung gestartet.



Volkshaus Winterthur soll abgebrochen werden

Heimatschutz fordert Expertengutachten

shs. Vor kurzem wurde der Öffentlichkeit das Ergebnis eines Wettbewerbs zur baulichen Erneuerung des Arch-Areals in Winterthur vorgestellt. Die beiden prämierten Projekte sehen den Abbruch des Volkshauses, eines bedeutenden Kultur- und Architekturdenkmals, vor. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) fordert, dass endlich eine sorgfältige Abklärung der Schutzwürdigkeit des Bauwerks durch die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege vorgenommen wird.

Das Winterthurer Volkshaus ist einer der letzten baulichen Zeugen der Schweizer Arbeiterbewegung und der mit Abstand wichtigste in der Arbeiterstadt Winterthur. Zudem handelt es sich um ein architekturhistorisches Schlüsselwerk des Landi-Stils. Das Volkshaus wurde 1938 von Hans Hofmann entworfen, der als Chefarchitekt der Landi 1939 die Schweizer Architektur der darauf folgenden Jahrzehnte nachhaltig beeinflussen sollte. Dieses Stück Architekturgeschichte wird nach wie vor in seiner Bedeutung unterschätzt und verdient eine wesentlich grössere Beachtung.

Seit mehreren Jahren wird um die Zukunft des ehemaligen Winterthurer Volkshauses und des Arch-Areals diskutiert. Die architektonische und kulturelle Bedeutung des Bauwerks und die Diskussion um den Abbruch waren für den Schweizer Heimatschutz (SHS) und seine Zürcher Sektion Anlass, sich frühzeitig für einen Erhalt des Volkshauses einzusetzen. Im vergangenen Mai hat die Stadt zusammen mit der Halter Generalunternehmung AG einen Studienauftrag für die Überbauung des Arch-Areals an zehn Architekturbüros vergeben. Die beiden zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projekte sehen nun den Abbruch des Volkshauses vor.

Aus der Sicht des SHS ist das Volkshaus grundsätzlich ein schützenswertes Gebäude. Leider fehlen bis heute fundierte Abklärungen zur Bausubstanz und zur architekturgeschichtlichen Bedeutung des Bauwerks. Der SHS hat die Projektverantwortlichen aufgefordert, die Bedeutung des Objektes offiziell durch die Eidgenössi-

sche Kommission für Denkmalpflege abklären zu lassen. Bis zum Vorliegen des Gutachtens sollen keine weiteren Planungsarbeiten in Angriff genommen werden, damit nicht unnötig Kosten entstehen.

Skandalöse Zerstörung in Vella

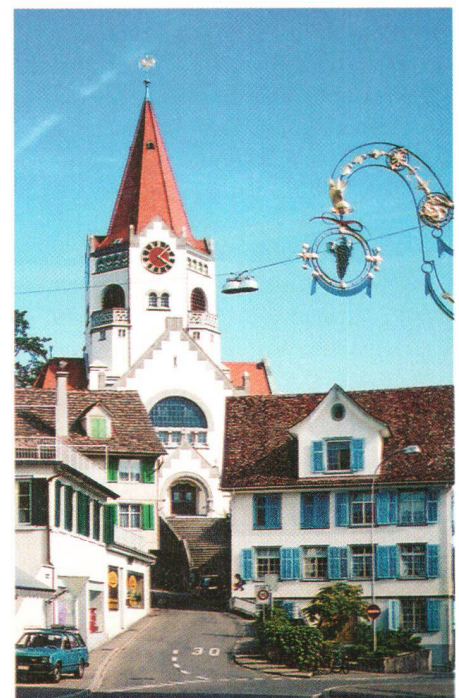


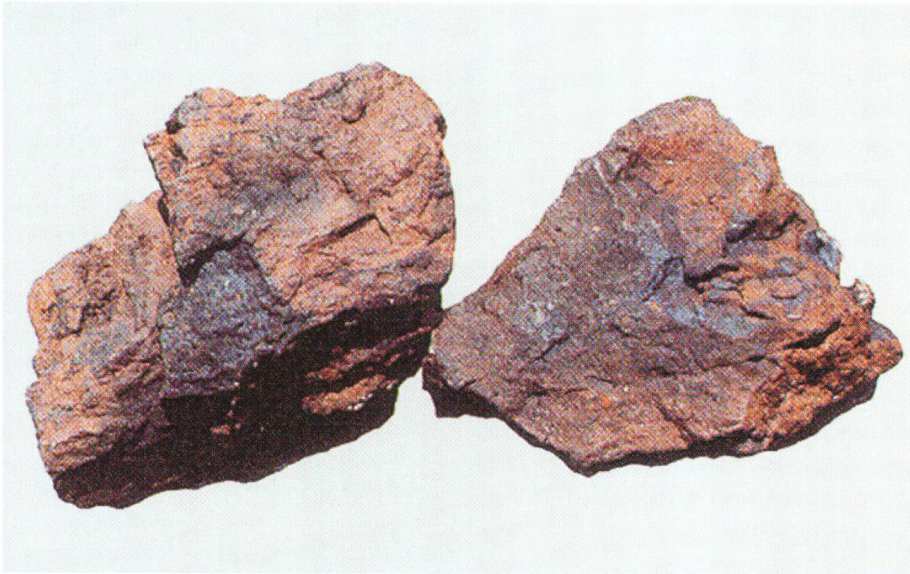
shs. Gegen Ende 2003 hat der Eigentümer eines bedeutenden Kulturdenkmals in Vella GR dieses ohne Bewilligung zerstört. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) und der Bündner Heimatschutz (BHS) sind schockiert über das skandalöse Vorgehen und prüfen eine Strafanzeige. Der Abbruch der Casa Demont in Vella, eines der ältesten Häuser im Lugnez, ist ein unwiederbringlicher Verlust für das Dorf und für die Kultur des Tales. Innert Minuten wurde damit ein Jahrhunderte altes bauliches Zeugnis von Bau- und Wohnkultur im Lugnez ausradiert. Mit dieser Tat wurden sowohl öffentliche Interessen wie auch Entscheide der Behörden missachtet. Das Vergehen wiegt umso schwerer, weil der Besitzer in der Baubranche tätig ist und somit über die Unterschützstellung und die dazugehörigen Verfahren bestens im

Bild war. Alle Bemühungen von aussen, den Erhalt des Gebäudes zu sichern, sind von ihm zuvor abgeblockt worden. Anstrengungen und Unterstützungsangebote der Gemeinde, der Denkmalpflege und des SHS wurden abgelehnt.

Baukultur in Weinfelden

shs. Die Herbstzeit lädt ein zum gemütlichen Spaziergang. Der Thurgauer Heimatschutz benutzt diese Gelegenheit und erweitert die Publikationsreihe «Baukultur entdecken» des Schweizer Heimatschutzes um einen abwechslungsreichen Rundgang durch Weinfelden. Das Faltblatt zeigt rund 20 ausgewählte Bauten und deren Standorte auf. Die stolzen Bürgerhäuser im Herzen Weinfeldens finden darin ebenso Platz wie qualitätsvolle Neubauten in den Quartieren des 20. Jahrhunderts. Die Faltblätter des SHS (bisher zu Arosa, Mürren, Montreux-Vevey, Wangen an der Aare und Weinfelden) sind gratis erhältlich. Sie können schriftlich auf der Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes, Postfach, 8032 Zürich oder per Internet (www.heimatschutz.ch) bestellt werden.





Ausflug ins Gonzenbergwerk Sargans

Erleben Sie die Welt untertags!

shs. Der nächste Frühjahrsausflug des Schweizer Heimatschutzes führt ins Eisenbergwerk Gonzen bei Sargans. Denn einmal ins Berginnere, «unter Tage» zu steigen hat seinen ganz besonderen Reiz. Wir erleben auf eindrückliche Weise die Untertagswelt der Knappen. Ein Rundgang informiert über die Geschichte und die wirtschaftliche Bedeutung des Eisenbergwerks während seiner Bewirtschaftung seit 2000 Jahren bis hin zur Schliessung im Jahre 1966.

Als Einstimmung werden eine Diashow und ein Kurzfilm gezeigt. Mit Helm und Stollenlampe bergmännisch ausgerüstet geht es anschliessend auf die Besichtigungstour. Auf dem Rundgang vermitteln erfahrene Stollenführer viel Interessantes und Wissenswertes über das Bergwerk Gonzen. Der Weg führt durch Galerien, so genannte Fahrungen und Bremsberge. Tiefe Silos, versteckte Winkel und immer wieder das Erzlager in verschiedenen Farben faszinieren genauso wie die im Originalzustand belassenen Arbeitsstätten der Knappen.

Wichtig: Eine gute Konstitution ist Voraussetzung für den Besuch des Bergwerks. Personen mit Herzproble-

men müssen vorgängig ihren Arzt konsultieren. Wer in einem Lift unter Platzangst leidet, darf nicht mitkommen. Kinder unter 12 Jahren sind nicht zugelassen. Der Rundgang entspricht einer kleinen Bergwanderung von 2 km Länge mit 85 m Höhenunterschied.

Datum

Samstag, 24. April 2004

Programm

Besammlung:

9.20 Uhr am Bahnhof in Sargans. Kurzer Spaziergang zum Bergwerk Gonzen. Geführter Rundgang im Eisenbergwerk.

Mittagessen:

ca. 12.30 Uhr im Städtchen Sargans. (Das Nachmittagsprogramm steht noch nicht definitiv fest).

Ende der Veranstaltung: ca. 17.00 Uhr.

Das detaillierte Programm erhalten Sie nach Eingang Ihrer Anmeldung zusammen mit der Rechnung.

Kosten

Fr. 55.- für Heimatschutzmitglieder

Fr. 75.- für Nicht-Mitglieder

Fr. 30.- für Studenten(-innen)

Fr. 25.- für Kinder bis 16 Jahre

inkl. Führung, Eintritte und Mittagessen, exkl. Getränke, Hin- und Rückreise.

Auskunft

Bei Fragen gibt Ihnen die Geschäftsstelle gerne Auskunft

(Christina Biland, 01 254 57 00, info@heimatschutz.ch).

Anmeldung zum SHS-Ausflug 2004 nach Sargans

Bitte bis spätestens 19. März 2004 einsenden oder faxen (F 01 252 28 70) an:

Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich. Hinweis: Bitte rasch anmelden, die Anzahl Teilnehmer(-innen) ist auf max. 40 beschränkt. Bei Abmeldungen später als eine Woche vor der Veranstaltung wird der volle Kostenbeitrag verrechnet. Versicherung ist Sache der Teilnehmer(-innen).

Name / Vorname: _____

Strasse / Nr: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

Anzahl SHS-Mitglieder: _____ Nichtmitglieder: _____ Studenten(-innen) _____ Kinder: _____

Anzahl vorhandene GA-/Halbtax-Abonnemente: _____

Datum / Unterschrift: _____